



HALLO! HIER KOMMT DIE NEUE MITNEHMPREDIGT,
DIESMAL ÜBER APG 8,26-39
6. SO.N.TRINITATIS 7.JULI 2024

Gehalten in Kernbach, Sterzhausen von Pfarrer Ralf Ruckert

APG 8,26-39

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!

30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

32 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.

33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«

34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?

35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

36 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Ein hoher Beamter, der Finanzminister der äthiopischen Königin war auf Besuch in Jerusalem. Er hat ein Stück von der Bibel ergattert. Die Bibel am Stück gab es noch nicht. Es waren handgeschriebene einzelne Schriftrollen. Ein extrem kostbares Andenken an die Jerusalemreise: Das Buch des Propheten Jesaja.

Während sein Karren durch die Wüste rollt, liest er einen Text – so wie man das damals gemacht hat, laut. Als Christen beziehen wir diesen Text auf Jesus. Er wird mit einem Schaf verglichen.

Und Philipp schließt sich dem Mann an und erklärt ihm das. Eine uralte Erzählung über so eine Art Konfirmandenunterricht. Der erste Afrikaner, der zur Kirche gehören wird, hunderte Jahre, vor dem ersten Europäer. Aber weit weg und lange her.

Trotzdem glaube ich, dass es uns auch gibt in dieser Geschichte, dass es auch unsere Geschichte ist.

Keiner von uns ist eine Afrikanische Königin, die hierhin oder dahin einfach ihre Leute mal auf die Reise schicken kann.

Und wenn sich jemand von uns selbst als Der Engel des Herrn betrachten würde, dann würde er oder sie das wahrscheinlich nicht laut sagen...

Aber auch uns begegnen Fremde. Manchmal, wenn ein Mensch mit fremdländischer Hautfarbe oder Kleidung vor einem Fahrkartenautomat steht, möchte ich fragen: Verstehst Du auch, was Du liest? Oftmals kommen solche Leute mit einem Brief von der Ausländerbehörde oder Kindergeldkasse und sagen «ich verstehe eben nicht, was ich lese».

Bei einem Besuch in der Uniklinik bin ich mal über zwei winzig kleine, sehr alte Diakonissen gestolpert, die mit ihren

85 Jahren versuchten, den Parkscheinautomaten zu verstehen. Die habe ich das gefragt: «Schwestern...» natürlich nicht wörtlich, ob sie verstehen «kann ich vielleicht helfen?»

Philippus – der Kämmerer...

... vielleicht bist ja Du der Wagenlenker?

Der Kämmerer sitzt hinten. Vielleicht bist Du einer oder eine, die so gut es eben geht, eine Aufgabe erfüllt ... einer der oder eine, die sitzt und zuhört, bestimmt einiges mitbekommt von der Welt um sich herum. Aber die weder gerade Gelegenheit hat, den Propheten Jesaja zu studieren, noch eine Erklärung dazu abgeben könnte.

Ich stelle mir vor, dass der Chauffeur ab und zu ein bisschen unsicher ist, wo der Weg weitergeht. Das ist uns heute mit und früher ohne Navigationssystem auch schon so gegangen.

Aber es muss ja nicht der Weg auf der Landkarte sein, der schwer zu finden ist. Einer kann auch unsicher sein, wenn es um den inneren Weg geht, Überzeugungen und Entscheidungen und sowas.

Der königliche Beamte fragt sich und Philippus etwas und entscheidet sich am Ende der Geschichte für eine Veränderung.

Aber sein Fahrer...? Soll er dabei mitmachen? Ist er am richtigen Ort? Kann er etwas anfangen mit diesem Gott, von dem hier geredet wird? Vielleicht weiß er's nicht oder noch

nicht. Vielleicht steht er mit im Wasser, und wurde gar nicht gefragt.

Wo haben wir Anteile? Gibt es uns in der Geschichte? Und, wenn ja, wo?

Bist Du jemand, dem Gottes Liebe und Nähe wichtig sind? Der vielleicht sogar seinen Glauben erklären oder weitererzählen kann?

Und wenn ja... bist Du auch so jemand, der andere herausfordert:

”Glaubst DU das?”

”Verstehst DU das?”

Eigentlich ist das ganz schön ... übergriffig, von diesem Herrn Philipp.

Er redet nicht gerade drum herum, wenn er mit dem Hofbeamten spricht. Nichts von ”verzeihung, ehrwürdiger Fremder, ich fragte mich nur gerade, ob sie gut mit dem Buch zurechtkommen, dem sie so freundlich waren, Ihre Aufmerksamkeit zu widmen, oder ob es da Unklarheiten gibt, bei denen ich vielleicht behilflich sein könnte” Nix: Verstehst Du das? Glaubst Du das?

Heute kann das auch sehr nach hinten losgehen: Du siehst einen Menschen mit dunkler Hautfarbe. Du sprichst den anderen an, mit kurzen Sätzen und etwas lauter als normal:

«ich Hose umtauschen» und der andere antwortet «Hawwe Sie ihne ihrn Kassebong dabei?»

Auch wenn uns die Mitmenschen wichtig sind... selbst, wenn wir versuchen, ihnen zu helfen und Interesse zu zeigen... Es kann vorkommen, dass einer trotzdem ab und zu ein bisschen abwesend wirkt oder sogar – wie Philipp – auf einmal weg ist.

Vielleicht hat jemand das schon mal bei seinen Mitmenschen erlebt? – oder bei sich selbst? Du hättest noch mehr gebraucht... aber der andere stand nicht mehr zu Verfügung. Oder du warst selbst nicht da.

Aber Philipp – auch, wenn er ein bisschen fern wirken kann oder auch von oben herab – er half doch dem Kämmerer.

Weil... der zog nämlich seiner Straße fröhlich.

Uns begegnen Menschen auf großen Reisen von anderen Gegenden und Ländern und auf kleinen Reisen zum Laden, oder von der Stube in die Küche. Helfen wir anderen, dass sie ihre Reise fröhlich fortsetzen können?

Bist Du einer oder eine der nicht richtig versteht?

Einer der Hilfe dazu braucht? Es muss ja nicht Jesaja-Lesen sein... Fragst Du Dich manchmal: «wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?»

Es gibt in meinem Leben viele Dinge, die ich eigentlich mal tun müsste oder wollte, die ich aber ohne Rat und Hilfe nicht hinbekomme.

Hier sitzt ein mächtiger Minister auf seinem Wagen: Bist Du jemand, der es fertig bringt, um Hilfe zu bitten und die auch anzunehmen?

Kannst Du zugeben, dass Du Bedürfnisse hast? Schwach bist?

Philippus steigt auf: Sind wir Leute, die dem anderen einen Platz neben uns anbieten? Erlauben wir anderen, sich zu uns in den Wagen zu setzen, auch wenn sie weniger Status...

Reichtum... Bildung... Körperhygiene haben? Gleichwertig, gleichberechtigt?

Es ist nicht sicher, dass es jeden von uns in dieser kleinen Erzählung gibt.

Es ist ein bisschen wahrscheinlich, dass wir alle Anteile haben an mehreren der Figuren ... aber vielleicht ist ja jemand von uns auch tatsächlich manchmal ein Engel.

Ein Mensch hat mir mal von einem Besuch erzählt. Eigentlich war grad gar keine Zeit. Aber es zeigte sich im Gespräch, dass dieser Besuch sehr wichtig war, und der andere sagte:

«Manchmal bekommt man regelrecht einen Ruf».

«So gut, dass du gekommen bist!» Das haben manche schon gehört, gesagt oder gedacht.

Die Erzählung von Philipp und dem Kämmerer handelt von einem Ruf, einer Berufung.

Philipp wird berufen, auf Weg von Jerusalem nach Gaza. Und obwohl das eine öde Wüstenstrecke ist: Er geht! Wo werden

wir gebraucht? Welche Situationen erfordern es, dass wir nicht den bequemen Weg wählen? ...dass wir uns mit etwas oder jemandem befassen, was zwar anstrengend sein kann, aber wichtig ist.

Der Beamte... bekommt etwas zu fassen, das von nun an Teil seines Lebens bleiben soll. Und er setzt seine Reise fröhlich fort.

Auch Du bist berufen, Dich selbst zu erkennen als Kind Gottes, selber so anzunehmen, wie Gott Dich annimmt. Du sollst wissen, dass Du auch auf öder Strecke und mit Widerständen auf Deiner Straße nicht allein bist. Und deshalb sollst auch Du fröhlich weiterziehen.

Der Fahrer? Ist vielleicht noch immer unsicher.

Es gibt jemanden und Anteile in uns selbst, die Begleitung und Rat brauchen. Es gibt jemanden und Anteile in uns selbst, die Sicherheit vermitteln können.

Die Menschen sollen ihrer Straße fröhlich ziehen.

Das ist ein Versprechen.

An Dich.

Und genauso viel ist es Auftrag, Ruf!

Amen.